

*So faß ich wieder neuen Mut,  
Ich töricht Pilger dieser Erde;  
Und mit der ganzen Seelenglut  
Erkämpf ich mir mein Stirb und Werde! <sup>1</sup>*

### Professor Rudolf Stemberger zum Gedenken

Am 13. März 1964 erlag Professor Dr. Rudolf Stemberger einem Schlaganfall. Er entstammte einem bekannten Osttiroler Geschlecht aus dem Defereggental, das durch Tüchtigkeit und Fleiß im Hutmachergewerbe hervortrat. So führte auch noch Stembergers Vater ein angesehenes Hutgeschäft, und zwar in Wien. Dort wurde Rudolf Stemberger 1901 geboren. Sicherlich haben der Beruf des Vaters und das Milieu der Geschäftswelt den jungen Stemberger beeinflusst und schon früh sein Interesse für wirtschaftliche Fragen geweckt. Deshalb mag er sich wohl nach Ablegung der Realschulmatura dem Wirtschaftsstudium an der damaligen Exportakademie (heute Hochschule für Welthandel) in Wien zugewandt haben. 1923 legte er dort die Diplomprüfung ab und erwarb den Grad eines Diplom-Kaufmannes. Dann strebte er dem Lehrberuf zu und erwarb 1927 die Lehrbefähigung für die kommerziellen Unterrichtsfächer und für Volkswirtschaftslehre an Handelsakademien. Bereits berufstätig, nahm er das Studium der Staatswissenschaften auf und war Hörer zuerst der Innsbrucker und dann der Wiener Universität, wo er 1932 mit der vielbeachteten Dissertation über „Wirtschaft und Mathematik“ promovierte <sup>2</sup>.

Der heftige Schulstreit Grenznutzenschule — Universalisten hat Stemberger sehr beeindruckt und geformt; so bewahrte er sich trotz großer Verehrung für seinen Lehrer Othmar Spann zeitlebens vor wissenschaftlicher Einseitigkeit, übte Toleranz, blieb kritisch und objektiv.

Nach einer mehrjährigen kaufmännischen Praxis unterrichtete Stemberger an verschiedenen Handelsschulen und Handelsakademien Österreichs und leitete nach dem zweiten Weltkrieg die Handelsakademie Bregenz. Seine Laufbahn im Mittelschuldienst wurde gekrönt durch die Bestellung zum Landesschulinspektor für Tirol, Vorarlberg und Salzburg im Jahre 1952. Bereits 1945 gewann man Stemberger als Lehrbeauftragten für Betriebswirtschaftslehre, ein neues wissenschaftliches Fach, das im Rahmen der wirtschaftswissenschaftlichen und staatswissenschaftlichen Studienrichtungen zu betreuen war. 1949 hat er sich dann mit einer Arbeit über „Das betriebswirtschaftliche Wertproblem in der Steuerbilanz“ an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät habilitiert. 1955 wurde er als ao. Professor auf den neuerrichteten Lehrstuhl berufen, der 1962 zum Ordinariat erhoben wurde. Mit Geschick und Umsicht verhalf er in den wenigen Jahren seiner Disziplin zum raschen Ausbau und zu allgemeinem Ansehen. Für diese Pionierleistung gebührt ihm Dank und Anerkennung.

Während der kurzen Schaffenszeit an unserer Universität erschienen aus seiner Feder „Emanuel Kant als Philosoph und Soziologe“ (Wien-Meisenheim 1953), als eine allgemeinverständliche Darstellung, und „Die Steuerbilanz“ als 3. Band im Sammelwerk Reisch-Kreibitz, Bilanz und Steuer, dem österreichischen Standardwerk über Buchhaltungs- und Bilanzfragen <sup>3</sup>. Zunehmende Kränklichkeit hinderte ihn an der Weiterführung eines Werkes, das sich mit der methodologischen und philosophischen Grundlegung der Betriebswirtschaftslehre befassen sollte.

Das akademische Lehramt versah Stemberger mit großer Gewissenhaftigkeit und stellte seine pädagogische Begabung in den Dienst der studierenden Jugend. Er lehrte sie in echt wissenschaftlicher Verantwortung zu kritischer Betrachtung und zum selbständigen Urteilen. Das herzliche Verhältnis zur Hörschaft war geprägt durch väterliche Güte und ein gewisses Maß an Strenge. Er war ein stiller Mensch, der dem Materiellen entsagte, der, ganz seinen inneren Anliegen zugekehrt, in Philosophie und Religion die höchsten Werte fand. Tiefe Verankerung im Glauben und feinsinniger Geist ließen ihn in musischen

<sup>1</sup> Stemberger, Gottes Welt aus „Stirb und Werde — eine Sammlung religiöser Gedankenlyrik“

<sup>2</sup> Ein Auszug dieser Dissertation wurde unter dem Titel „Das Verfahren Thunens im Rahmen der allgemeinen und der gesellschaftswissenschaftlichen Verfahrenskunde“ in der Zeitschrift „Ständisches Leben — Blätter für österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftslehre“ publiziert.

<sup>3</sup> Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien, 1959.

Stunden auch zur dichterischen Feder greifen. Erst nach seinem Tod erschien ein kleiner Gedichtband „Stirb und Werde — eine Sammlung religiöser Gedankenlyrik“<sup>4</sup>, in dem sich diese seine innereste Seite offenbart.

Professoren und Schüler werden ihm für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. Alois Z o l l e r